

Cambridge University befürwortet Tyrannei im Namen des Klimawandels

geschrieben von Chris Frey | 12. Januar 2022

[Anthony Watts](#)

Ein kürzlich von der Cambridge University Press veröffentlichtes [Papier](#) mit dem Titel Political Legitimacy, Authoritarianism, and Climate Change (Politische Legitimität, Autoritarismus und Klimawandel) wirft ernste und besorgniserregende Fragen über die Rolle der Wissenschaft in unserer nationalen politischen Debatte über den Klimawandel auf.

Der Artikel wurde von Ross Mittiga verfasst, der sich selbst als „Assistenzprofessor für politische Theorie an der [Pontificia Universidad Católica de Chile](#), spezialisiert auf Klimaethik“ [bezeichnet](#). Er bezeichnet sich selbst auch als „Umweltschützer, Veganer und gelegentlicher Querulant“.

Mittigas Papier argumentiert ausdrücklich, dass die Gesellschaft dem Klimaschutz Vorrang vor demokratischen Prinzipien einräumen und eine autoritäre Regierung einsetzen muss, wenn die Gesellschaft es versäumt, politisch gegen den Klimawandel vorzugehen. Oder, mit den Worten der politischen Linken: „my way or the highway“.

Dies ist beunruhigend, weil es den Willen des Volkes zur Selbstverwaltung völlig ignoriert und einen totalitären Ansatz bevorzugt, um das zu bewältigen, was Mittig als „Klimakrise“ bezeichnet.

Die wichtigsten Punkte des Papiers in der Zusammenfassung:

Ist autoritäre Macht jemals legitim? Die zeitgenössische politiktheoretische Literatur, in der Legitimität größtenteils in Form von Demokratie oder Grundrechten konzeptualisiert wird, scheint dies zu verneinen. Ich behaupte jedoch, dass es einen weiteren, übersehenen Aspekt der Legitimität gibt, der die Fähigkeit einer Regierung betrifft, Sicherheit zu gewährleisten. Während unter normalen Bedingungen die Aufrechterhaltung von Demokratie und Rechten in der Regel mit der Gewährleistung von Sicherheit vereinbar ist, kann es in Notsituationen zu Konflikten zwischen diesen beiden Aspekten der Legitimität kommen, was auch häufig geschieht. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist die COVID-19-Pandemie, bei der strenge Einschränkungen der Freizügigkeit und der Vereinigungsfreiheit zu legitimen Methoden der Regierung wurden. Der Klimawandel stellt eine noch schwerwiegendere Bedrohung für die öffentliche Sicherheit dar. Folglich, so argumentiere ich, könnte die Legitimität einen ähnlich autoritären Ansatz erfordern. Dies ist zwar beunruhigend, zeigt aber die politische Bedeutung von

Klimaschutzmaßnahmen. Denn wenn wir vermeiden wollen, dass autoritäre Macht legitimiert wird, müssen wir handeln, um zu verhindern, dass Krisen entstehen, die nur durch solche Mittel gelöst werden können.

Das Problem mit Mittigas Arbeit ist, dass er keinen einzigen Hinweis oder Beweis dafür liefert, dass eine „Klimakrise“ tatsächlich existiert. Es scheint, dass er einfach davon ausgeht, dass es sich dabei um eine Tatsache handelt, die auf der Häufigkeit politischer Diskussionen beruht, in denen der Begriff seit einigen Jahren verwendet wird.

Wenn es tatsächlich eine „Klimakrise“ gäbe, dann gäbe es Daten über die Auswirkungen des Menschen, die diese Behauptung stützen. Mittiga führt jedoch keine solchen Beweise an.

Dieser Mangel an Beweisen hat ihn jedoch nicht davon abgehalten, diese kühne Behauptung aufzustellen:

„Ein hervorstechendes Beispiel dafür ist die COVID-19-Pandemie, bei der strenge Einschränkungen der Freizügigkeit und der Vereinigungsfreiheit zu legitimen Methoden der Regierung wurden. Der Klimawandel stellt eine noch größere Bedrohung für die öffentliche Sicherheit dar.“

Wir sollten in der Lage sein, die „schwerwiegende Bedrohung der öffentlichen Sicherheit“ zu testen, die die „Klimakrise“ angeblich verursacht.

Wenn die weltweite „Klimakrise“ die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen würde, wäre mit Sicherheit ein Anstieg der weltweiten Todesfälle im Zusammenhang mit angeblich klimabedingten Ereignissen zu verzeichnen. Um festzustellen, ob dies der Fall ist, wenden wir uns den Daten zu, die von der vertrauenswürdigsten globalen Datenbank über Ereignisse, die zu Todesfällen führen, gesammelt wurden, der [International Disaster Database](#).

Diese Datenbank umfasst alle Arten von Naturkatastrophen, einschließlich meteorologischer, hydrologischer, geologischer und vulkanischer Katastrophen.

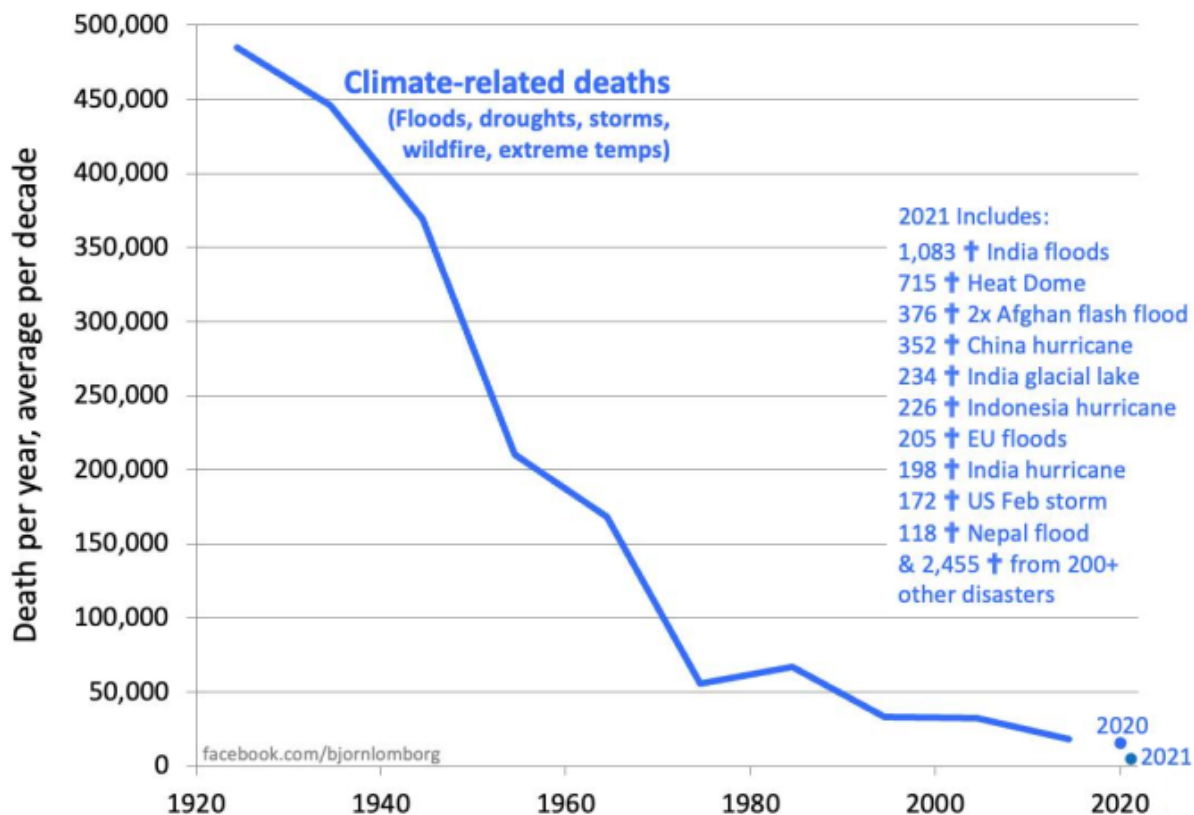
Dr. Bjorn Lomborg hat seit 1920 klimabezogene Katastrophen in der Datenbank erfasst. Dazu gehören Überschwemmungen, Dürreperioden, Stürme, Waldbrände und extreme Temperaturen.

Seine Schlussfolgerung aus den Daten ist klar und einfach: Immer weniger Menschen sterben heute an vermeintlich klimabedingten Naturkatastrophen.

Wie in der Abbildung zu sehen, ist der Trend eindeutig:

Climate-related Deaths: 1920-2021

Deaths have declined precipitously because richer and more resilient societies reduce disaster deaths and swamp any potential climate signal



OFDA/CRED International Disaster Database, <https://public.emdat.be>, deaths averaged over decades 1920-29, 1930-1939, ... 2010-2019 placed at decadal midpoints (1924.5, 1934.5 etc), with data from 2020 and 2021, accessed January 1, 2022. Likely database will be updated further, so current 2021 estimate probably low. 2020 at 14,885 dead, full 2021 at 6,134.

Abbildung: Diese Grafik von Dr. Bjorn Lomborg zeigt uns, dass unser gestiegener Wohlstand und unsere erhöhte Anpassungsfähigkeit alle potenziellen negativen Auswirkungen des Klimas bei weitem überschattet haben. Aktualisiert aus Lomborgs von Experten begutachtetem Artikel aus dem Jahr 2020.

Lomborg [schreibt](#):

In den letzten hundert Jahren sind die jährlichen klimabedingten Todesfälle um mehr als 96 % zurückgegangen. In den 1920er Jahren starben im Durchschnitt 485.000 Menschen pro Jahr durch klimabedingte Katastrophen. Im letzten vollen Jahrzehnt (2010-2019) waren es durchschnittlich 18.362 Tote pro Jahr, also 96,2 % weniger.

Dies gilt sogar für das Jahr 2021 – trotz atemloser Klimaberichterstattung starben in diesem Jahr fast 99 % weniger Menschen als vor hundert Jahren.

Warum wird darüber nie berichtet?

Im ersten Jahr des neuen Jahrzehnts, 2020, war die Zahl der Toten mit 14.885 sogar noch geringer – 97 % weniger als im Durchschnitt der 1920er Jahre.

Für das Jahr 2021, das nun abgeschlossen ist, ergibt sich eine noch niedrigere Gesamtzahl von 6 134 Toten, was einem Rückgang von 98,7 % seit den 1920er Jahren entspricht.

Die Medien berichteten im Jahr 2021 über zahlreiche tödliche Wetter- und Klimakatastrophen – die tödliche [Hitzewelle](#) in den USA und Kanada, riesige [Waldbrände](#) im Westen der Vereinigten Staaten, der [Tornadoausbruch](#) in den Vereinigten Staaten im Dezember 2021, großflächige [Überschwemmungen](#) in Europa und der [Wintersturm](#) am Valentinstag. Alle diese Ereignisse und die damit verbundenen Todesfälle sind in der Katastrophen-Datenbank und in der Grafik enthalten.

Und es gibt noch weitere Katastrophen. Viele Menschen im Westen haben nie Medienberichte über die katastrophalen Überschwemmungen in Indien während des Monsuns gesehen, bei denen mehr als tausend Menschen [ums Leben kamen](#). Oder die [Sturzfluten](#) in Afghanistan, bei denen Dutzende von Menschen starben. Oder die Taifune, die [China, Vietnam, Indonesien](#) und [Indien](#) heimsuchten und insgesamt 776 Menschen töteten. Die Datenbank enthält außerdem mehr als 200 weitere Katastrophen im Jahr 2021.

Es gibt eine bekannte Verzerrung in der Datenbank, in der viel mehr über Todesfälle durch Hitze berichtet wird, aber eine aktuelle wissenschaftliche Studie der angesehenen medizinischen Fachzeitschrift *The Lancet* [berichtet](#), dass weltweit die Todesfälle durch Kälte im Verhältnis 9:1 überwiegen, was darauf hindeutet, dass die „globale Erwärmung“ kein so großes Problem für die menschliche Sterblichkeit ist, wie uns gesagt wird.

Die Zahl der gemeldeten Wetterkatastrophen nimmt zu, aber das ist vor allem auf die bessere Berichterstattung und die bessere Zugänglichkeit zurückzuführen, d. h. auf den [24/7/365-CNN-Effekt](#). Nur weil heute mehr über solche Ereignisse berichtet wird, bedeutet das nicht, dass mehr Ereignisse zu mehr Todesfällen führen. In den Daten ist sogar das Gegenteil zu beobachten.

Die in der Abbildung dargestellten Mortalitätsdaten zeigen, dass die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Katastrophen zurückgegangen ist, und zwar drastisch. Das liegt daran, dass unsere wohlhabenderen, technologisch fortgeschrittenen und widerstandsfähigeren Gesellschaften viel besser in der Lage sind, vor solchen Ereignissen zu warnen, ihre Bürger zu schützen und Schäden und Todesfälle zu begrenzen. Jüngste [begutachtete](#) wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass ein „abnehmender Trend sowohl bei der menschlichen als auch bei der wirtschaftlichen Verwundbarkeit zu beobachten ist“.

Ich frage also: Wo ist die so genannte „Klimakrise“, die von Mittiga in der Cambridge University Press als Gewissheit dargestellt wird?

[Hervorhebung im Original]

Laut der Katastrophen-Datenbank gibt es überhaupt keine „Klimakrise“. Tatsächlich hat sich die Sterblichkeit in den mehr als 40 Jahren mäßiger Erwärmung, in denen uns gesagt wurde, dass die globale Erwärmung alias der „Klimawandel“ die Lage der Menschen verschlechtern wird, dramatisch verbessert.

Trauriger- und erschreckenderweise, wie Mittiga in der Cambridge University Press illustriert, macht sich die grün-sozialistische Linke zunehmend die Tyrannei in Form von autoritärer Macht zu eigen, um ihren Standpunkt zum Klimawandel durchzusetzen. Aber die realen Daten stützen eindeutig nicht ihren Standpunkt, geschweige denn ihren Aufruf zum Handeln.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2022/01/06/cambridge-university-is-pushing-for-tyranny-in-the-name-of-climate-change/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE